

educa.Guides

Literacy

Kurzfassung

2006

Schule und ICT

Dieser Guide verfügt über eine Internetseite auf educa.ch. Hier finden Sie sowohl das vorliegende PDF, das Sie dort auch online einsehen können, wie auch Linklisten und Quellenangaben zum Guide, die regelmässig aktualisiert werden. Das PDF ist mit dem Datum der Publikation versehen und seine Inhalte entsprechen dem Stand dieses Datums. Die Inhalte im PDF werden nicht aktualisiert.

► [Internetseite](#)

Integration von ICT
in den Unterricht


educaguides.ch

Guides zur Beratung und Unterstützung von Lehrpersonen, Ausbilderinnen und Ausbildern beim Einsatz von ICT im Unterricht.

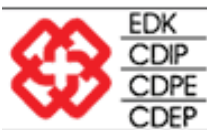


Lesen, Schreiben und neue Medien

**Theoretische Einführung in
Literacy-Konzepte und
Umsetzungsprojekte für die
Förderpraxis**

 Schweizerische Eidgenossenschaft
Confédération suisse
Confederazione Svizzera
Confederaziun svizra

Eidgenössisches Volkswirtschaftsdepartement EVD
Bundesamt für Berufsbildung und Technologie BBT



SFIB | Schweizerische Fachstelle für Informationstechnologien im Bildungswesen
Erlachstrasse 21 | Postfach 612 | 3000 Bern 9 | Tel. 031 300 55 00 | Fax. 031 300 55 01
E-Mail info@sfib.ch | Internet www.sfib.ch

Impressum

Auftraggeber	Das Projekt educaguides entstand im Rahmen von PPP-SiN «Schule im Netz», im Auftrag des Bundesamt für Berufsbildung und Technologie BBT, unterstützt durch die Schweizerische Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren EDK.
Herausgeberin	Schweizerische Fachstelle für Informationstechnologien im Bildungswesen SFIB
Projektleitung Guide	Andrea Bertschi-Kaufmann , Leiterin des Forschungsschwerpunkts ‚Lesen, Medien, Sprachen‘ (Zentrum Lesen) der Pädagogischen Hochschule der Fachhochschule Nordwestschweiz Armin Hollenstein , Leiter des Virtuellen Campus Erziehungswissenschaft, Institut für Erziehungswissenschaft der Universität Bern
Redaktion Guide	Esther Wiesner , Assistentin an der Pädagogischen Hochschule der Fachhochschule Nordwestschweiz, Forschungsschwerpunkt ‚Lesen, Medien, Sprachen‘ (Zentrum Lesen)
Beteiligte Autoren und Autorinnen	Kathrin Amrein , Primarlehrerin und Bibliothekarin. Informationszentrum der Pädagogischen Hochschule Zürich Andrea Bertschi-Kaufmann , Leiterin des Forschungsschwerpunkts ‚Lesen, Medien, Sprachen‘ (Zentrum Lesen) der Pädagogischen Hochschule der Fachhochschule Nordwestschweiz Christian Brassel , Bibliothekar der Stadtbibliothek Winterthur Daniel Brügger , Sekundarlehrer und Dozent an der Universität Freiburg (Sekundarlehramt) Elsbeth Büchel , Deutschdidaktikerin, Pädagogische Hochschule Zürich Jean-Philippe Gerber , Experte für Schulevaluation. Amt für Volksschule und Kindergarten Kanton Thurgau Ursina Gloor , Expertin für Leseförderung und Schulentwicklung, Bibliothekspräsidentin. Interkulturelle Bibliothek JuKiBu, Basel Andy Hediger , Erwachsenenbildung, EB Zürich Armin Hollenstein , Leiter des Virtuellen Campus Erziehungswissenschaft, Institut für Erziehungswissenschaft der Universität Bern Markus Kirchhofer , Sekundarlehrer in Oberkulm und Autor Franziska Kjellström Medici , Psychosozialer Dienst der Asyl-Organisation Zürich Efrem Kuonen , Primar- und Berufsschullehrer, Dozent im Bereich der Fachdidaktik Deutsch, 3. bis 6. Klasse, Fachberater Deutsch Primarschule für das Oberwallis, PH Wallis Sabine Kutzelmann , Dozentin in den Bereichen der Fachdidaktik Bibelunterricht sowie Deutsch, Fachberaterin Muttersprache der Deutschfreiburger Primarschulen, Mitarbeiterin im Leseförderprojekt LiFuS (Lesen in Familie und Schule) der PH Freiburg Eugen Notter , Dozent für Musik und Lehrbeauftragter an der Pädagogischen Hochschule der Fachhochschule Nordwestschweiz Urs Plüss , Sekundarlehrer in Bern und Filmschaffender Maria Riss , Lehrbeauftragte an der Pädagogischen Hochschule der Fachhochschule Nordwestschweiz und wissenschaftliche Mitarbeiterin am Zentrum Lesen Ines Schmid , Primarlehrerin in Niederrohrdorf, Co-Leiterin der Schulbibliothek, Initiatorin eines Literaturcafés innerhalb der Bibliothek Maria Schwendimann-Rubin , Lehrerin und Dozentin an der Pädagogischen Hochschule Bern Thomas Sommer , Lehrbeauftragter an der Pädagogischen Hochschule der Fachhochschule Nordwestschweiz und wissenschaftlicher Mitarbeiter am Zentrum Lesen; Reallehrer Yvonne Vignoli , Institut Weiterbildung und Beratung der Pädagogischen Hochschule, Fachhochschule Nordwestschweiz Esther Wiesner , Assistentin an der Pädagogischen Hochschule der Fachhochschule Nordwestschweiz, Forschungsschwerpunkt ‚Lesen, Medien, Sprachen‘ (Zentrum Lesen)

Illustration	DigiOnline GmbH, Köln
Sprachversion	Der Guide ist auch in französischer Sprache erhältlich.
Copyright	educa.ch, Bern 2006 Abdruck – ausser für kommerzielle Nutzung – unter Angabe der Quelle gestattet.

Im Rahmen der Initiative PPP-SiN «Schule im Netz» wurde für das Jahr 2005 ein Schwerpunkt auf die «pädagogische und didaktische Beratung und Unterstützung von Lehrkräften bei der Nutzung von ICT im Unterricht» gelegt.

In kantons- und institutionsübergreifender Zusammenarbeit erstellten angesehene Fachleute aus bekannten und renommierten Institutionen im Bereich Weiterbildung Guides zu folgenden Themen:

- **Ethik:** ICT und Ethik
- **Infrastruktur:** Beschaffung und Betrieb von Informatikmitteln an Schulen
- **Literacy:** Lesen, Schreiben und neue Medien
- **Recht:** ICT-Recht
- **Didaktik:** Computer im Unterricht – Didaktik und Methodik
- **Heterogenität:** Unterrichten in heterogenen Klassen

Diese Guides sind ausführlich auf der Website www.educaguides.ch dargestellt. Hier findet sich auch diese ergänzende Downloadfassung.

Inhaltsverzeichnis

1. Literacy-Konzepte.....	4
1.1. Literacy: Die Bedeutung von Lesen und Schreiben heute	4
1.2. Lese- und Medienkompetenz.....	4
1.3. Kompetenzdomänen von Literacy.....	5
1.4. Literacy fördern – Perspektiven für die Umsetzung	6
2. myMoment.....	7
3. Schreibdidaktik.....	7
4. Bibliothek macht Schule	7
5. Sachcomics	8
6. Verzell's em Fährimaa.....	8

Guide Lesen, Schreiben und neue Medien

Andrea Bertschi-Kaufmann, Armin Hollenstein und Esther Wiesner (Hrsg.)

Lesen und Schreiben finden heute in einem medial vielfältigen Kontext statt. Lesende und Schreibende haben es mit verschiedensten ‚alten‘ und ‚neuen‘ Vermittlungsformen zu tun: Analoge und digitale Text- und Bildgestaltungen bestimmen die literale Praxis ebenso wie traditionelle gedruckte Bilder und Texte.

Vor diesem Hintergrund ist der vorliegende Guide Lesen, Schreiben und neue Medien zu verstehen. Im Teil Literacy-Konzepte (1) besprechen wir wissenschaftliche Erkenntnisse, so weit sie für die Praxis der Medienbildung klärend und wegweisend sind. In fünf weiteren Teilen (Kapitel 2 – 6) – myMoment, Schreibdidaktik, Bibliothek macht Schule, Sachcomics und Verzell's em Fährimaa – werden konkrete Beispiele aus der Praxis der Medienbildung und der Lese- und Schreibdidaktik präsentiert. Vorgestellt werden erprobte Lehr- und Lernarrangements. Sie alle zeigen, wie Lesen, Schreiben und der Gebrauch neuer Medien mit je anderen sprachdidaktischen Zielen und für unterschiedliche Altersgruppen von Lernenden angeregt werden können.

Diese Projekte zur Förderung literalen Lernens sind im Rahmen des Bundesprogramms PPP SiN ‚Schulen im Netz‘ bzw. des hier situierten Nachdiplomkurses ‚Lesen, Medien, Literacy‘ entwickelt worden. Der laufend kompetentere Umgang mit Schrift und mit Medien wird in den fünf hier präsentierten Beispielen auf verschiedenen Stufen gefördert.

1. Literacy-Konzepte

Theoretische Einführung in Literacy-Konzepte

(Pädagogische Hochschule der Fachhochschule Nordwestschweiz und Universität Bern)
Von Andrea Bertschi-Kaufmann, Armin Hollenstein und Esther Wiesner

1.1. Literacy: Die Bedeutung von Lesen und Schreiben heute

Unter dem Begriff Literacy bündeln sich verschiedene Fähigkeiten. Sichtbar werden sie in der Praxis, mit der Menschen erfolgreich schrift- und medienbezogen kommunizieren. Individuen beteiligen sich damit an Informations- und Austauschprozessen, die auf Schrift- und Zeichensystemen basieren. Kommunikation und Information – das heisst: sprechen, lesen und schreiben – finden zunehmend über verschiedenste Medien statt. Medienkompetenz gilt deshalb als Teil einer umfassenden literalen Kompetenz.

1.2. Lese- und Medienkompetenz

Interaktivität, Virtualität, Multimedialität, Vernetzung und Entlinearisierung sind die wichtigsten Charakteristika neuer Medien. Dabei braucht ein Medium nicht jedes dieser Merkmale aufzuweisen, um definitorisch als ein ‚neues‘ zu gelten. Je nachdem, in welcher Struktur und auf welchen Kanälen neue Medien ihr Informations- und Kommunikationsangebot präsentieren, verlangen sie von Nutzern und Nutzerinnen unterschiedliche Fähigkeiten und Formen der Anwendung. Neben herkömmlichen Fähigkeiten wie Schriftkompetenzen sind eine gewisse Kenntnis bzw. Versiertheit in technischen Fragen sowie deren Versprachlichung gefragt: Die rasanten Entwicklungen in den neuen Medien verlangen von den Usern und Userinnen ständige Anpassungen und einen hohen Grad an Aufmerksamkeit. Davon ist auch Sprachliches betroffen: Wer nicht weiss, was Blogs oder Podcasts sind, was mit downloaden oder einem Provider gemeint ist und welches die geltenden Computer-Hygienemassnahmen sind, wirkt in schulischen oder beruflichen Kontexten zunehmend illiterat.

Die Charakteristika digitaler Medien bringen neue Möglichkeiten der Kommunikation mit sich und verlangen verschiedene Kompetenzen:

Interaktivität:

Interaktivität meint die Interaktion zwischen Mensch und Computer. Voraussetzung sind Kenntnisse interaktiver Programme. Interaktive Medien erlauben Lesenden, ihre Reaktionen in den gelesenen Text zu integrieren. Texte werden somit zu gemeinsamen Produkten von Produzierenden und Rezipierenden. Damit fördert und verlangt Interaktivität gleichzeitig Selbststeuerung.

Virtualität:

Neue Medien erlauben die digitale Bearbeitung von Bild und Ton. UserInnen können daher nicht mehr ohne Weiteres entscheiden, ob Inhalte oder KommunikationspartnerInnen real oder fiktiv sind. Wirklichkeitsbezüge dürfen also nicht vorbehaltlos angenommen werden. Virtualität verlangt von den Lesenden deshalb verstärkt medienkritische Fähigkeiten.

Multimedialität:

Gerade narrative Stoffe sind in neuen Medien meist multimedial aufbereitet. Geschichten setzen sich aus Bild-, Ton- und Textteilen zusammen. Lesende müssen daraus eigenaktiv geschichtenlogische Verläufe konstruieren.

Damit bestimmen sie den Gang und letztlich auch das Gelingen einer Plotentwicklung mit ihren Interventionen mit.

Multimedialität setzt also ein gewisses Orientierungswissen voraus: Wer sich in Multimedia orientieren möchte, muss verschiedenen Symbolsystemen Informationen entnehmen und diese sinnvoll miteinander verknüpfen können.

Vernetzung:

Vernetzung hat zu einer Beschleunigung der Kommunikation geführt. Typisch dafür ist das Chatten. Diese Form schriftlicher Kommunikation verläuft in Echtzeit und orientiert sich deshalb stark am Mündlichen. Benutzt wird ein Code, der mit Stereotypen, besonderen Eröffnungs- und Beendigungssequenzen, mit Abkürzungen und Emoticons funktioniert und der sich an Online-Verhaltensregeln hält. Verlangt ist hierbei also nicht nur ein spezifischer sprachlicher Code, sondern auch das Wissen darüber, wann welche Facetten desselben in welchem Mass angebracht sind.

Entlinearisierung:

Entlinearisierung entsteht durch das Verlinken von Text-, Ton- und/oder Bildsequenzen. Dabei ergibt sich eine Struktur, die als Hypertext bezeichnet wird. Kennzeichnend für nichtsequenzielle Medien ist, dass es keinen eindeutig definierten Anfang zum Lesen und keine definierte Reihenfolge der Dokumente und Informationsebenen mehr gibt. Hypertexte arbeiten mit Verweisen. Um sich in diesem Geflecht zurechtzufinden, sind spezifische Verarbeitungsstrategien nötig. Bekannt und bereits untersucht sind ‚ignorierende‘ und ‚zerfasernde‘ Lektüre: Beim ignorierenden Lesen werden Texte linear gelesen und Links erst am Ende einer Einheit berücksichtigt. Fürs zerfasernde Lesen ist kennzeichnend, dass Verweisen sofort gefolgt wird, was das Gesamttextverständnis beeinträchtigen kann.

1.3. Kompetenzdomänen von Literacy

Unsere informationstechnisch durchwobene Weltkultur wird stark von Entwicklungen im angloamerikanischen Kulturkreis bestimmt. Dort finden technische Konzepte ihren Ursprung und ihre Weiterentwicklung. Die Lingua franca der Informationskultur ist ‚Techno-English‘.

1989 wurde das WWW im CERN@Genf konzipiert. Schon kurz darauf ist Literacy als Konzept definiert worden, das auch auf Informations- und Kommunikationstechnologien (IKT, englisch: ICT) Anwendung findet: Literacy als Fähigkeit, verschiedenen Symbolsystemen Sinn zu entnehmen, Mitteilungen zu reflektieren und bewerten, um diese Systeme wiederum zu kommunikativen Zwecken zu nutzen. Selbstverständlich gilt diese Umschreibung auch für die traditionelle Sprache und Schriftlichkeit. Wichtig hier ist aber der Einbezug der digitalen Medien.

Grundlegend in angloamerikanischen Literalitäts-Konzepten ist die zentrale Berücksichtigung von Handlungs- und Kommunikationsfeldern. Beschrieben werden Einstellungen und Kompetenzen, die für ein produktives Leben in einer von Information und Medien geprägten Kultur notwendig sind. Während die einen Arbeiten mehr kreative und ästhetische Aspekte betonen, stellen andere eher zweckrationale Überlegungen in den Mittelpunkt. Alle Ansätze befassen sich aber mit Kompetenzen, die sich in den Feldern Wissen und Analyse, Reflexion, Kommunikation und Produktion bewegen.

Media Literacy:

Media Literacy meint den kompetenten, reflektierten und verantwortungsbewussten Umgang mit Medien und Medieninhalten. Miteinbezogen sind Produktions- und Rezeptionsvorgänge. Daneben beinhaltet Media Literacy Kompetenzen wie die Fähigkeit, sich zu informieren (Informed Citizenship), oder Fähigkeiten der ästhetischen Wertschätzung, der sozialen Verantwortung oder des bewussten Konsumverhaltens.

Die Konzepte Information Literacy, IT Literacy und FITness sind im Umfeld von Colleges und Hochschulen verbreitet. Sie drehen sich um Fragen, wie Medien für das Lernen und Arbeiten optimal genutzt werden können. Das Konzept der Information Literacy befasst sich vor allem mit dem Medium als Informationsquelle. Diese Art von Literalität fordert Fähigkeiten zur Beschaffung, zum Gebrauch und zur Beurteilung von Informationen und wird am breitesten im bibliothekarischen Kontext diskutiert.

IT Literacy und FITness:

IT Literacy und FITness weisen klare Bezüge zum Konzept der Information Literacy auf. Auch sie betonen den Informationsaspekt von Medien. Daneben konzentrieren sie sich aber auf digitale Medien und Mediennetzwerke. Neben ICT-spezifischen Fähigkeiten sind mediale Kompetenzen mitgemeint: Flexibilität, kommunikative Kompetenzen, Analyse- und Problemlöse-Fähigkeiten. Damit bleiben die Grenzen zu Media oder Information Literacy zwar etwas schwammig, die Kompetenz-Komponenten können aber relativ leicht beschrieben und gemessen werden.

Das Messen von Information Literacy:

Literacy-Konzepte werden in einzelne Kompetenzen aufgesplittet, die sich in beobachtbaren Verhaltensweisen zeigen sollen. Diese Verhaltensweisen (Outcomes) sollen Rückschlüsse auf Einstellungen, Fähigkeiten, Wissen und Können von Versuchspersonen zulassen. So wird zur Messung von Information Literacy bei Studierenden an amerikanischen Colleges bzw. Hochschulen auf fünf Standards zurückgegriffen, welche die Association of College and Research Libraries (ACRL) definiert hat: Wer Information Literacy aufweist, kann 1. Art und Umfang benötigter Informationen bestimmen, 2. diese wirksam und effizient suchen, 3. die Suchergebnisse kritisch analysieren und sie adäquat ins eigene Weltwissen einordnen, 4. die gefundenen Informationen effektiv einsetzen und 5. dadurch Einsicht in wirtschaftliche, rechtliche und soziale Implikationen erlangen sowie die gefundenen Informationen ethisch und rechtlich adäquat verwenden.

Jeder der fünf aufgeführten Information-Literacy-Standards ist seinerseits aufgefächert in Leistungsindikatoren (Performance Indicators). Diese werden wiederum heruntergebrochen auf ein Bündel von beobachtbaren bzw. überprüfbareren Verhaltensweisen (Outcomes).

1.4. Literacy fördern – Perspektiven für die Umsetzung

Leseförderung wird von verschiedenen Institutionen übernommen und kann an unterschiedlichen Orten stattfinden. Neben Schule und Erwachsenenbildung ist die Bibliothek ein wichtiger Lernort. Fruchtbar für die Lese- und Schreibförderung sind Kooperationen von verschiedenen Institutionen, die sich mit Lesen und Schreiben bzw. der Vermittlung dieser Fähigkeiten beschäftigen. Gearbeitet wird vorzugsweise in modernen, multimedial eingerichteten Lernumgebungen.

Bibliotheken:

Der klassische Leseort ist die Bibliothek. Neben gedruckten Werken stehen hier elektronische Medien zur Verfügung. Betreut wird dieser Fundus von Fachpersonen, die sich mit Suchmethoden und Literatur auskennen. Bibliothekare und Bibliothekarinnen können Leseprozesse von Schülern und Schülerinnen mit interessantem Material anreichern und damit neue Interessen wecken. Kooperationen zwischen den Fachleuten aus Schulen und Bibliotheken sind deshalb für die Lese- und Schreibförderung von Kindern und Jugendlichen besonders wirksam.

Schulen:

Im gesellschaftlichen Auftrag vermitteln Schulen Wissen und Bildung. Lehr- und Lernkonzepte werden gesellschaftlichen Entwicklungen (insbesondere solchen im Bereich der Kommunikation) angepasst, und die Lernumgebungen werden entsprechend ausgestaltet. Schulische Lehr- und Lernkonzepte sind oft in breit evaluierten Lehrmitteln aufbereitet und sind zugeschnitten auf bestimmte Entwicklungs- und Lernstände sowie auf soziale Kontexte, meist demjenigen der Klasse. ‚Lehrgänge‘ haben zur Folge, dass schulisches Lernen immer ein Element der Künstlichkeit enthält, während ein alltägliches und nicht gesteuertes Lernen im Umgang mit neuen Kommunikationsmitteln in der Art des Learning by Doing und stärker handlungsorientiert verläuft. Aus der oft fehlenden Authentizität der Lernanlässe können motivationale und emotionale Probleme erwachsen. Andererseits bietet schulisches Lernen den Vorteil geschützten und deshalb gefahrlosen Übens. Mit dem zunehmenden Einbezug von Internetdiensten wie World Wide Web, E-Mail oder Instant Messaging verschwimmt diese Unterscheidung allerdings wieder; geschützte Bereiche des ‚schulischen Glashauses‘ werden löcherig. Chancen und Risiken dieses Prozesses werden breit diskutiert: Beispielsweise kontrastiert der Gewinn an Authentizität und Aktualität für den Erst- und Fremdsprachenunterricht hart mit Anforderungen des Kinder- und Jugendschutzes bezüglich Pornografie oder politischem Extremismus.

Erwachsenenbildung:

In der Erwachsenenbildung – oft synonym als Weiterbildung bezeichnet – treffen wir zunehmend auf Konzepte des ‚Blended Learning‘. Hierbei mischen sich Präsenzveranstaltungen mit internetgestützten Anteilen. Neben der Selbstverantwortlichkeit, die erwachsenen Lernenden damit zugestanden wird, haben Entscheidungen für dieses Lehr/Lernkonzept oft organisatorische Gründe: Weiterbildung muss neben den beruflichen Verpflichtungen stattfinden. Auch Erwachsenenbildung ist eine Form schulischen Lehrens und Lernens. Anders als in grundständigen Schulen liegt ihr aber meist eine klare Handlungs- und Problemorientierung zugrunde: Berufstypischen Erwartungen und Zielen sowie lebenspraktischen Erfahrungen der Teilnehmenden wird Rechnung getragen.

Heutige Lernumgebungen:

Anregende Lernumgebungen sind heute multimedial ausgestaltet. Sie enthalten Bücher, Zeitschriften und Medien für unterschiedliche Leseinteressen und für die verschiedenen Lesefertigkeiten der Kinder und Jugendlichen. Ein multimediales Angebot beinhaltet auch interaktive Lesemöglichkeiten, wobei die Lernenden ihren Lese- und Suchwegen einen je eigenen Verlauf geben. In diesem Zusammenhang interessant sind:

- Suchmaschinen für Kinder und Jugendliche.
- Living Books und Adventure.
- Lese- und Schreibangebote im Netz.

2. myMoment

Ein Schreib- und Leseangebot für die Primarschule

(Kanton Aargau; Pädagogische Hochschule der Fachhochschule Nordwestschweiz)
Von Eugen Notter, Maria Riss, Ines Schmid und Thomas Sommer

Der Beitrag berichtet von der Arbeit mit der webbasierten Schreibanlage myMoment und richtet sich in erster Linie an PrimarschullehrerInnen, die sich für Lese- und Schreibförderung in der heutigen Mediumgebung interessieren.

Auf der Internetplattform www.mymoment.ch veröffentlichen und lesen Primarschulkinder selbstverfasste Texte. Sie korrigieren und erweitern die eigenen Beiträge und schreiben Fortsetzungen zu Geschichten von andern. So werden Momente des schulischen und privaten Schreibens festgehalten. Es entstehen Sammlungen von Texten und Geschichten, die, sofern von den jungen Autoren und Autorinnen erlaubt, auch kommentiert werden können. Eigenes Schreiben und Schreibentwicklungen werden durch die Plattform öffentlich. Schreiben dürfen nur SchülerInnen angemeldeter Klassen. Mitlesen können alle Interessierten.

Medien- und literale Kompetenzen einerseits und Motivationen andererseits sollen durch das Veröffentlichen kurzer (oder längerer) Texte im Netz gefördert werden. Begleitend besuchen die beteiligten Lehrpersonen Weiterbildungskurse, die ihnen neben didaktischen Anregungen und der Möglichkeit zum Austausch mit Kollegen und Kolleginnen auch spezifisch konzipierte Materialien für den Unterricht mit myMoment geben.

Eine Zusammenstellung von Links und Adressen zu myMoment finden Sie auf der Internetseite unseres Guides Literacy - Lesen, Schreiben und neue Medien unter: guides.educa.ch/de/literacy

3. Schreibdidaktik

Grundlagen und Aufgaben für PH-Studierende

(Pädagogische Hochschulen Freiburg, Wallis, Zentralschweiz)
Von Efrek Kuonen und Sabine Kutzelmann

Der Beitrag berichtet vom Kurs Schreibdidaktik. Dieser richtet sich an Studierende Pädagogischer Hochschulen. Er hat zum Ziel, Studierende in die fachdidaktischen Grundlagen des Schreibunterrichts der Primarschule, Klassen 3 – 6, einzuführen. Es handelt sich dabei um einen Blended-Learning-Kurs, dieser besteht aus konventionellem Präsenzunterricht an der jeweiligen Hochschule sowie aus virtuellen Lernphasen. Begleitend zu den Präsenzveranstaltungen werden interaktive Aufgaben sowie Übungsmaterialien für die Studierenden auf der Lernplattform Moodle bereitgestellt. Die ineinander verzahnten Unterrichtsteile von Präsenzveranstaltung und E-Learning erfüllen in inhaltlicher und didaktischer Hinsicht aufeinander abgestimmte Funktionen.

Der Guide-Beitrag richtet sich in erster Linie an AusbilderInnen in Pädagogischen Hochschulen, die ihre Lehr- bzw. Lernveranstaltungen durch die Möglichkeiten von E-Learning unterstützen und erweitern möchten. Ausserdem soll der Beitrag Studierende und Lehrende ansprechen, die besonders an Fragestellungen aus dem Bereich der Fachdidaktik Deutsch interessiert sind.

Folgende schreibdidaktischen Themen werden behandelt: Kreatives Schreiben, Geschichte des Schreibunterrichts, Entwicklung von Schreibkompetenz, Organisation des Schreibunterrichts, Beurteilen und Fördern, Rechtschreibung.

4. Bibliothek macht Schule

Gemeinsam zu Informationskompetenz. Kursmodell für verschiedene Schulstufen

(Basel, Kreuzlingen, Vaduz)
Von Kathrin Amrein, Christian Brassel, Elsbeth Büchel, Jean-Philippe Gerber und Ursina Gloor

Der Beitrag berichtet von einem Blended-Learning-Kurs, in welchem Lehrpersonen und Bibliothekare bzw. Bibliothekarinnen lernen, wie sie gemeinsam Information Literacy fördern können. Im Zentrum dieses Kurses stehen die Zusammenarbeit von Bibliothek und Schule und die Förderung von Informationskompetenz bei Schülern und Schülerinnen. Informationskompetenz ist neben der Leseanimation eine zweite gemeinsame Zielsetzung der beiden Institutionen, die mit einer ergänzenden Zusammenarbeit optimal eingelöst werden kann. Information Literacy heisst Informationen finden, beurteilen und präsentieren können – wichtige und anspruchsvolle Kompetenzen.

Die eingeschränkten Möglichkeiten der Schule können mit dem Einbezug der Bibliothek erweitert werden: Die Bibliothek ist nicht nur dem förderlichen familiären Leseambiente näher, sondern sie ist auch im ausserschulischen und beurteilungsfreien Rahmen für individuelle Bedürfnisse und Interessen verfügbar. Damit stellt sie gerade für diejenigen SchülerInnen einen wichtigen, zusätzlichen Erfahrungsraum zur Verfügung, die zu Hause wenig Kontakt mit Büchern und Lesen haben. Die Bibliothek führt ein Medienangebot, das weit über die schulischen Themen hinausgeht. Sie ermöglicht auch ausserhalb der Schule fachkundige, individuelle Beratung, bietet Austauschmöglichkeiten und macht Lesevorbilder in einem öffentlichen Raum sichtbar.

<http://guides.educa.ch/de/literacy>

5. Sachcomics

Eine mehrteilige Lernumgebung für die Sekundarstufen I und die Pädagogische Hochschule

(Kantone Aargau, Freiburg, Bern)

Von Maria Schwendimann, Daniel Brügger, Markus Kirchhofer und Urs Plüss

Sachcomics sind ein unkonventionelles kulturelles Phänomen, das sich zwischen Kunst und Information einordnen lässt. Sie bilden ein dokumentarisch-didaktisches Genre, eine Spielart der Sachliteratur, die mit den visuell-verbalen Darstellungsmitteln des Comics operiert. Comics fördern die Lesemotivation und ermöglichen eine Zunahme von Lese- und Schreibkompetenzen. Als zeitgemässe Form der Informationsvermittlung eignen sich Sachcomics besonders gut für den Unterricht, weil sie in allen Fächern eingesetzt werden können. Trotzdem geschieht dies bisher eher selten. Der Beitrag zeigt auf, wie in der Schule mit Sachcomics gearbeitet werden kann.

In einem Blended-Learning-Kurs bereiten Studierende mehrere Lektionen für ein Übungspraktikum zum Thema Sachcomics vor. Zur Einführung besuchen sie die Ausstellung ‚Mit Comics zur Sache‘. Danach besteht der Kurs aus Präsenzstunden einerseits und virtueller Arbeit andererseits. Für die Arbeit im Netz haben die Studierenden verschiedene Aufträge auf Educanet2 zu erledigen. Auf der virtuellen Lernplattform zeigen sie selber konzipierte Unterrichtsreihen und treten in den Dialog mit anderen Studierenden, kommentieren deren Reihen oder lassen sich Tipps und Rückmeldungen geben. Kooperatives Lernen findet statt.

Dieser Guide-Beitrag richtet sich an Studierende der LehrerInnenbildung und an Lehrpersonen, die sich gerne mit Sachcomics im Unterricht beschäftigen möchten.

6. Verzell's em Fährimaa

Kommunikationshilfen für Gespräche mit fremdsprachigen Erwachsenen

(Zürich, Asyl-Organisation-Zürich)

Von Andy Hediger, Franziska Kjellström und Yvonne Vignoli

Interkulturelles Übersetzen – eine Aufgabe der gesellschaftlichen Integration. Die interkulturelle Übersetzung und Vermittlung erfüllt eine wichtige Aufgabe im Prozess der Integration von Migranten und Migrantinnen in unserer Gesellschaft. Deren Kontakte mit Behörden und Institutionen sind häufig durch problematische Erfahrungen belastet, die sie im Herkunftsland oder in der Schweiz gemacht haben. Dazu kommen die sprachlichen und kulturellen Verständigungsprobleme. In dieser Situation sind sowohl die Migranten und Migrantinnen als auch die kontaktierten Fachpersonen auf differenzierte und vermittelnde Übersetzungsarbeit angewiesen. Dazu sind spezielles Engagement, Lebenserfahrung und Hintergrundwissen nötig. Die Figur des Fährimaa steht für diese Aufgabe, den interkulturellen Dialog zu begleiten – mit dem Ziel der Verständigung.

Der Beitrag berichtet von einem Ausbildungsgang für interkulturelle ÜbersetzerInnen. Er gibt ausserdem Einblick in eine offene, identisch strukturierte Kursumgebung, um Aufbau und Ablauf der Ausbildung sichtbar zu machen. Der Kurs umfasst Rollenspiele, in denen Gesprächsrollen bewusst und Gespräche steuerbar werden und in denen die Beteiligten zu einer kommunikativen Haltung finden. Diese komplexe Lernsituation wird im Kurs unterstützt durch Aufnehmen, Sequenzieren, Zuordnen und Wiederhören der eigenen Stimme(n).

educa.ch
Schweizer Medieninstitut für Bildung und Kultur
Erlachstrasse 21 | Postfach 612 | CH-3000 Bern 9

Telefon: +41 (0)31 300 55 00
info@educa.ch | www.educa.ch